Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier
Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

E. E. Evmann,
Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei:
1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
In der Nähe des Marktplatzes.
P. O. Box 505 — Telephon 3391

„Der Courier"
$2.00 pro Jahr.

Neue Ratenkarte gibt volle Information.

Besondere Raten für „Kleine Anzeigen", wie: Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorausbezahlung
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig ... 50 Cts.
Für jede zweite Insertion ..... 25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig ... 75 Cts.
Für jede zweite Insertion ..... 50 Cts.
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

ALLIED PRINTING TRADES LABOR COUNCIL REGINA, SASK.

För unse plattdütschen Frünn

Dat Glück.

Min Wahnung is lütt,
Min Riekdom nich grood,
Dat sall mi nich wieder verdreeten;
Bliewt Krankheet un Sorgen
Un Not mi vun Lief,
Dann meen ick, dat will all wat heeten.

Man nennt mi nich arm,
Un nennt mi nich riek,
Dok dat sall mi wieder nich stüren.
Ick bün jor so glücklich,
So glücklich! Pst! — Still! —
Dat sallt jor keen Annere hüren.

Kiek dor in de Eck',
Dor steht een lütt Bett,
Treck lies, lies bifield mol dat Linnen;
Min Riekdom, min Glück,
Min All's op de Welt,
Min Leben dat liggt dor binnen.

Un frögt mi min Mann,
Dor kum hee tohus:
„Na Lieschen, wie geht unsen Jungen?"
Un sett hee uns beide
Dann gor op sin Schoot,
Denn bün ick in Hewen rinsprungen.

H. G.

Die Gleichgiltigkeit setzt einen überall vor die Tür, sogar vor die des eigenen Hauses. Besitze ich etwas, das mir gleichgiltig ist? Haben kann ich es, besitzen nicht.

Achtung! Wichtig!

Zur Durchführung des Militärzwangsgesetzes.

Das Militärzwangsgesetz gelangt jetzt auf gesetzliche Weise zur Durchführung. Alle jungen Männer der 1. Klasse, d. h. Unverheiratete und kinderlose Witwer im Alter von 20 bis 34 Jahren, müssen sich bei den verschiedenen Militärbehörden stellen und sich auf ihre Tauglichkeit untersuchen lassen. Alle Ausländer, die nicht naturalisierte canadische Bürger sind, brauchen sich nicht zu stellen und sich nicht untersuchen zu lassen. Jeder Mann im vorgeschriebenen Alter in Canada, der von fremder Abstammung, ohne Unterschied in welchem Lande er geboren wurde, — jedoch durch Naturalisation ein canadischer Bürger geworden ist, ist verpflichtet, sich nach dem neuen Militärzwangsgesetzt bei den Militärbehörden zu melden, oder um Befreiung vom Militärdienst einzureichen. Das neue Wahlgesetz hat nun allen Bürgern Canadas, die von Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien, der Türkei, oder von Teilen Rußlands kommen wo die Bevölkerung deutscher Abstammung und Sprache ist, und erst seit 1902 naturalisiert worden sind, das Wahlrecht entzogen. Die von diesem Wahlgesetz betroffenen Männer sind nicht verpflichtet, Militärdienste zu leisten, doch müssen sie sich melden und um Befreiung vom Militärdienst in der gewöhnlichen Weise ersuchen.

Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Wir haben diese Arbeit für über zwanzig Jahre lang getan, und machen es gut.

Wenn Ihre Augen Ihnen Schwierigkeiten bereiten, oder sie schmerzen, kommen Sie zu uns.

Wir versprechen Ihnen vollständigste Zufriedenstellung, freundliche und zuvorkommende Bedienung und halten immer unser Versprechen.

1794 Hamilton Str., Regina, Sask.

A.G. ORCHARD
Erfahrener Optiker.
1794 Hamilton Str., Regina, Sask.
in Kellys Apotheke.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada:

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive uneasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Ein zu großer Teil der Lasten für den Krieg wird für Abzahlung in der Zukunft aufgehoben.

Von J. B. Musselman, Zentralsekretär der Getreidebauer-Vereinigung.

Was bedeutet dieser Schrei nach „Konskription des Reichtums?" Man hört ihn allenthalben. Zahllose Vereinigungen und Organisationen haben mit mehr oder weniger Begeisterung Resolutionen angenommen, in denen diese Konskription verlangt wurde. Presse und Kanzel haben in Wiederhall dieses allgemeinen Schreies ihn weitergegeben, und in den Werkstätten und auf den Straßen ist diese Phrase von Mund zu Mund gegangen. In der Regel wird diese Konskription der Konskription der Männer gegenübergestellt, indem man scheinbar annimmt, daß auf die eine oder andere Weise, durch eine Methode, die niemals klar bezeichnet und selten auch nur geahnt wurde, der „Reichtum" der Konskription unterzogen werden sollte, da die Nation erkannt hat, daß Militärzwang mit Auswahl die beste Methode sei, die Truppenstärke des Landes, soweit Mannschaften in Betracht kommen, aufrecht zu erhalten. Augenscheinlich hat man sich dabei kaum die Mühe genommen, im Einzelnen nachzuforschen, was diese Sache alles mit sich führen und einschließen würde. Es gibt viele Leute, die annehmen, man könne mit dem „Reichtum" in derselben Weise verfahren, in der man mit der Manneskraft verfährt.

Es hört sich gut an.

„Konskription des Reichtumes" ist eine allgemeine Phrase, für die der Durchschnittsbürger mit beiden Händen stimmt, da sie sich gut für ihn anhört, weil sie seine Gefühlsseite anregt, und weil sie „den andern" betrifft, und nicht ihn selbst. Die Forderung darnach ist zuerst aus einer Ueberzeugung herausgewachsen, daß die „Wohlhabenden" nicht das ihnen zukommende Maß von Steuern tragen; und zweitens, daß wir den Krieg zu sehr auf Grund der zukünftigen Einnahmen finanzieren. Aber die Forderung ist doppelt dringend geworden, seit das Militärzwangsgesetz in Kraft getreten ist.

Alles was wir einstweilen tun könnten, wäre wohl, den „Reichtum" zu zwingen, der Regierung Geld umsonst oder zu Zinsraten zu leihen; wie sie vor dem Kriege bestanden. Dies würde der Art und Weise, wie man mit den Manneskräften vorgeht, am nächsten kommen. Doch ist es die Ueberzeugung des Schreibers dieser Zeilen, daß viele von denen, die „Konskription des Reichtums" verlangen, dabei nicht das bloße Leihen an die Regierung unter üblichen Zinsraten im Sinne haben.

Wenn man unter „Konskription des Reichtumes" verstehen soll, daß die Nation von denen, die mehr als die meisten von uns besitzen, ihren Reichtum in der Weise wegnehmen sollte, daß derselbe tatsächlich beschlagnahmt und zum Besten des Ganzen verwendet würde, so müssen wir dabei wohl im Auge behalten, daß dieses eine vollständige Neuverteilung von Reichtum bedeuten und eine wirtschaftliche Umwälzung mit sich bringen würde, die wenige —, wenn überhaupt irgend welche — Staatsmänner zu einer Zeit wie der gegenwärtigen gerne hervorrufen würden. Aber trotzdem gibt es Leute, die eine wirkliche Konfiszierung eines Teiles des Reichtumes der Wohlhabenden verlangen. (Anmerkung: Auch „Der Courier" ist dieser Ansicht. Unserer Meinung nach würde es genügen, einen — und zwar nicht allzu kleinen — Teil des Vermögens und Einkommens der 25 bis 50 Multimillionäre im Osten Canadas zu konfiszieren. Unserer Ansicht nach gehört ein Farmer, auch wenn er einige Sektionen Land besitzt, noch nicht zu den „Reichen" oder Großkapitalisten unseres Landes. Das wirkliche Großkapital, die Millionäre könnten einen Aderlaß im Interesse des Landes sehr wohl vertragen. Die Schriftleitung.)

Was soll man denn nun unter dem Reichtume, der konskriptiert werden soll, verstehen? Besteht er in dem Viehbestand des Großranchers, in der Hälfte des Landes des Farmers, der 2 Sektionen besitzt, in den Stadtbauplätzen, die für den Zweck der Preisspekulation gehalten werden, oder in den Gewinnanteilen in Fabrikbetrieben, Minen oder Mühlen? Denn wenn wir Besitz und Guthaben der Konskription unterwerfen, so konskriptieren wir einfach nur die Belege und Beweise des Reichtumes, nicht den Reichtum selbst. Wenn wir die Guthaben der Leihgesellschaften konskriptieren, so konskriptieren wir entweder die Ländereien, welche diese Guthaben darstellen, oder wir konskriptieren in Wahrheit die Interessen von Tausenden von Leuten aus europäischen Ländern, welche die Schuldscheine dieser Gesellschaften halten. Wenn wir die Guthaben der Versicherungsgesellschaften konskriptieren, so berauben wir die Versicherten. Kurz gesagt, wir können das Kapital überhaupt nicht konskriptieren, es sei denn, daß wir reif und willens sind, einen vollständigen und radikalen Aufbau des ganzen sozialen Lebens dieses Landes auf rein sozialistischer Grundlage verzunehmen, und dafür ist die Nation noch nicht reif und vorbereitet. Dieser Schrei nach „Konskription des Reichtumes" deutet, wie alle lauten öffentlichen Forderungen, eine allgemeine große Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen an. Diese Unzufriedenheit wird durch die Ueberzeugung vieler unseres Volkes verursacht, daß die arbeitenden und die kämpfenden Männer, besonders aber die letzteren jetzt und in Zukunft einen ungerecht schweren Anteil an den Kriegslasten zu tragen haben werden, und daß durch den Militärzwang diese Ungerechtigkeit vermehrt und die Notwendigkeit ihrer Abstellung dringender geworden ist. Wenige werden heute behaupten, die Nation habe in Fällen solch großer Not wie gegenwärtig nicht das Recht, den Dienst ihrer Bürger in Anspruch zu nehmen, selbst wenn es gälte, Geschäft und Stellung aufzugeben und an die Front zu gehen. Aber wenn die Nation dieses Recht ausübt, übernimmt sie damit auch eine ungeheure Verantwortung, deren sie sich wohl bewußt sein sollte. Eine dieser Verantwortlichkeiten besteht darin, unsere kämpfenden Männer gegen finanzielle Verluste zu schützen, die für sie dadurch entstehen können, daß sie für die Nation kämpfen. Aber wie wir während der letzten drei Jahre vorgegangen sind, verlangen wir von diesen Männern nicht nur den selbstaufopfernden Dienst, den sie leisten, sondern wir schaffen außerdem Verhältnisse, unter denen es für sie notwendig sein wird, einen vollen Teil der Kosten für die Dinge zu tragen, für die sie für uns gekämpft haben.

Wir tilgen augenblicklich eine bei weitem zu kleine Summe unserer Kriegskosten. Wir schleppen zu viel derselben nach jener Zeit hinüber, in der diejenigen, die für uns kämpften, dieselbe Munition, die sie um unseretwillen verfeuerten, selbst bezahlen werden müssen. Ohne Zweifel sollten und könnten wir einen größeren Teil unserer Kriegsschulden jetzt schon begleichen, wenn wir nur wollten. Unser ganzes Volk ist niemals mehr mit Glücksgütern gesegnet gewesen, als augenblicklich. Sollte wirklich jemand glauben, daß für eine lange Reihe von Jahren nach dem Kriege es für die Nation leichter sein wird, diesen Verpflichtungen nachzukommen als augenblicklich? Schreiber dieses glaubt dies ganz gewiß nicht. Wenn wir es aber unternehmen würden, einen größeren Prozentsatz unserer laufenden Kriegskosten zu tilgen, so würde sich die Frage der „Konskription des Reichtums" in weitem Maße durch erhöhte Steuern von selbst lösen, vorausgesetzt, daß diese Steuern in dem Verhältnis verteilt würden, wie unsere Bürger sie tragen können. Aber wesentlich verbessert werden könnte die ganze Lage noch dadurch, daß man in irgend einer maßvollen Form den Ankauf von Regierungsschuldscheinen erzwingen würde, und zwar zu einer Zinsrate nicht höher als die vor dem Kriege übliche. Warum sollten nicht alle Profite an Kriegskontrakten in dieser Weise angelegt werden, nicht zu hohen Prozenten, sondern sagen wir zu einem Zinsfuß von 3 Prozent? Es erscheint keineswegs unvernünftig, daß, da die Regierung den Weizenpreis auf $2.21 Fort William festgesetzt hat, ein Preis, der für den Farmer sicherlich sehr einträglich ist, irgend eine Vorkehrung getroffen werden sollte, nach der ein Teil des Betrages, den die Produzenten empfangen, in dreiprozentigen Dominialschuldscheinen angelegt werden würde. Dies würde der Landwirtschaft keineswegs eine drückende Last auferlegen. Zu gleicher Zeit natürlich sollte dafür gesorgt werden, daß die Ueberprofite der Elevatorengesellschaften und anderer Getreide handhabender Betriebe in entsprechender Weise angelegt würden.

Besteuerung übermäßiger Profite.

Eine wirkliche Maßnahme zur Konskription des Reichtumes wurde in der Besteuerung übermäßiger Profite von Korporationen getroffen, doch schloß diese eine Anzahl großer Ungerechtigkeiten ein. Zum Beispiel entging der reichste Betrieb in Canada, der Millionen jährlichen Einkommens aufzuweisen hat, dieser Steuer gänzlich, da die Gesellschaft in kluger Weise dafür gesorgt hat, daß ihre Bücher soviel Aktienkapital und Reservekapital aufweisen, daß der ganze Millionengewinn, wenn auf diese ungeheuren Kapitalien verrechnet, nicht mehr als 7 Prozent ausmacht. Nur die Gesellschaften, deren Gewinn mehr als 7 Prozent des angelegten Kapitals beträgt, können unter diesem mangelhaften Gesetz zur Zahlung der „Extra-Profitsteuer" herangezogen werden.

Der jetzt zur Annahme und Durchführung gelangte Grundsatz, alle Gesellschaften mit 4 Prozent zu besteuern und ebenso alle Einzelpersonen, die ein Einkommen von über $3,000 haben, verbürgt noch immer keine Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit in der Besteuerung, weil dieses „Einkommensteuergesetz" keine Abstufungen vorsieht.

Gesellschaften mit sehr großen und hohen Profiten und Einzelpersonen mit sehr großen Einkünften können sehr wohl einen höheren Prozentsatz davon als Steuer an den Staat abgeben, als solche mit geringeren Profiten oder Einkünften.

Eine gut und sachgemäß durchgeführte „Einkommensteuer" ist das beste Mittel den „Reichtum" des Landes zur Tragung der Lasten heranzuziehen und den Gedanken: „Konskription des Reichtums" zu verwirklichen.

Schußwunden moderner Feuerwaffen.

Heilen viel schneller als die früherer Schußwaffen.

Die modernen Feuerwaffen, das Infanterie- wie das Maschinengewehr, das Infanterie-Munition verfeuert, verursachen im allgemeinen Wunden, die, wenn nicht gerade vitale Teile verletzt sind, leicht zu heilen sind. Die Durchschlagskraft der Geschosse ist enorm, ein Zerreißen der Gewebe oder ein Zersplittern der Knochen gehören bei Schußwunden aus diesen Waffen zu den Ausnahmen. Die Wundkanäle sind glatt, durch den aseptischen Verband werden Entzündungen der Wunden und Blutvergiftung verhindert, was um so leichter ist, als das Stahlmantel-Geschoß im Gegensatz zu dem früheren Bleigeschoß keinerlei irritierende Substanzen in die Wunde einführt, und man kann nach Anlegung des Verbandes den Heilungsprozeß der Natur überlassen, in fast allen Fällen, in denen das Geschoß die betreffende Körperstelle glatt durchschlagen hat. Anders liegt die Sache bei solchen Verwundungen, bei denen das Geschoß in den Körper eindrang, ohne die Kraft zu haben, sich den Ausgang zu erzwingen.

Solche Schüsse nennt man Steckschüsse. Besonders oft anzutreffen sind sie bei Füllkugeln der Schrapnells. Der lebendige Muskel ist ein so weiches schwammartiges Gewebe, daß selbst ein kraftloses mattes Geschoß alle Weichteile durchbohrte, aber vor dem Austritt an der Haut Widerstand fand und unmittelbar unter der Haut stecken blieb. Stecken gebliebene Geschosse können in den Körper einheilen. Mancher Veteran von 1870 hat jahrelang sein Geschoß als Andenken mit sich getragen, ohne wesentliche Beschwerden dadurch zu empfinden. Natürlich ist es für den Betrieb des Körpers nicht gleichgiltig, wo das Geschoß steckt. Sitzt es an einer Stelle, wo es durch Bewegung verlagert oder verrückt werden kann, so wandert es, bis es auf ein ungestörtes Plätzchen geschoben ist. Dann bildet der Zellenstaat um das Geschoß eine Kapsel aus hartem Bindegewebe, das Wandern hört damit auf und die Möglichkeit, durch Bewegung und Druck nach Schaden anzurichten. Es gibt wohl nur wenige Organe, in denen nicht schon eingeheilte Geschosse gefunden wurden. Man hat sie gefunden in Muskeln, Knochen, in der Leber, in den Nieren, in der Milz, ja, in den Lungen und selbst im Gehirn. In früheren Jahren machte man bei gelegentlichen Leichenöffnungen solche Zufallsfunde. Heutzutage zeigt die Röntgen-Durchleuchtung ohne weiteres Lage u. Form des Geschosses im Körper mit Sicherheit an u. nimmt es daher nicht Wunder, daß man wegen der Leichtigkeit, mit der man sich über den Verbleib eines Geschosses unterrichten hat können, in einer überaus großen Zahl von Fällen, die früher rätselhaft bleiben mußten, überraschend Aufklärung findet. Auch der kleinste Granatsplitter kann nicht verborgen bleiben, wenn man nach ihm fahndet. Bei vielen Störungen im Körperbtrieb, bei Lähmungen, Schmerzen, entdeckt man bei der Röntgen-Durchleuchtung als Ursache feine Geschoßsplitter oder größere Metallteile. Man sieht da die seltsamsten Dinge und größten Merkwürdigkeiten. Wiederholt hat man bei der Durchleuchtung unvermutet Geschosse an ganz unglaublichen Stellen gefunden, mehrfach sogar im Herzen, sowohl im Fleisch des Herzens festsitzend, als auch im Herzinnern, in der Höhlung mitten im sausenden Strome des wirbelnden Blutes.

Bericht über die Sitzung des Rates der Munizipalität „Excelsior", in Rush Lake am 9. Oktober 1917

Die vertagte zehnte reguläre Sitzung dieses Rates wurde am 9. Okt. am gewöhnlichen Orte abgehalten.

Anwesend waren Reeve Friesen und Räte Pede, Wall, Ewert und Funk.

Um zehn Uhr vormittags wurde die Versammlung durch den Reeve eröffnet.

1. Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und auf Antrag des Rates Wall angenommen.

2. Reeve Friesen: Daß der Weg durch 15—17—10—3 bei der Wohnung von J. M. Wiens nicht gesperrt werden kann, bis der Weg, 2½ Meilen weiter nördlich, der durch die „3" Ranch geht, passierbar gemacht worden ist. — Angenommen.

3. Reeve Friesen: Daß der Bericht des Herrn J. A. George über seine Unkrautinspektionen angenommen werde, da er in demselben gezeigt hat, daß er die Verhältnisse und Zustände genau studiert hat. Er hat in seinem Berichte die Notwendigkeit, daß Steuerzahler über die verschiedenen Unkräuter belehrt werden, angeführt, hat auf die in vielen Gegenden vorkommende Saudistel besonders aufmerksam gemacht und empfiehlt die strenge Ausrottung dieses Unkrautes ehe es zu große Weiterverbreitung gefunden hat. — Angenommen.

4. Rat Funk: Daß die Steuern den freiwilligen Soldaten N. W. Dilworth, T. W. O. Mason und Dan. Agar in Uebereinstimmung mit dem Gesetze und auf Grund der vorliegenden beeidigten Dokumente wiedererstattet werden. — Angenommen.

5. Rat Pede: Daß der alte Weg auf dem NW. ¼ 23—16—10—3 und über das SW. ¼ 26, an der Mitte der Linie östlich von SW. ¼ 26 und nördlich von SE. ¼ 26—16—10—3 gesperrt und an Stelle dieses Weges ein neuer Weg ausgemessen werde, der über die nordwestliche Ecke von NW. ¼ 23 und durch das südwestliche Viertel von 26, in einiger Entfernung von der Hochstraße und durch das ganze Viertel und einen Teil des NW. ¼ von 26 durchgehe und eine Ecke von 16—10—3 durchquere. — Angenommen.

6. Reeve Friesen: Daß dieser Munizipalrat die von der ländlichen Munizipalität von Swift Current No. 137 unterbreitete Resolution, in Swift Current ein Regierungs-Arbeiterbüro zu eröffnen, gutheiße. — Einstimmig angenommen.

7. Rat Funk: Daß, da die Farmer dieser Munizipalität und der ganzen Provinz mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen haben durch die vergrößerten Kosten aller zum Leben und zum Ackerbau notwendigen Artikel, und da die Farmer jetzt mehr als früher für Löhne auszahlen müssen, und da die Regierung auf Einkünfte von Farmern, wie Unterstützung des patriotischen Fonds usw. zum großen Teile angewiesen ist, und da die Farmer stets gern bereit waren, sich den Anordnungen der Regierung bereitwilligst zu fügen, während die Regierung dagegen einmal den Preis für den Weizen festgesetzt hat, dann aber wieder gar keinen Preis garantiert, und somit alle Verantwortlichkeit und alles Risiko auf die Schultern der lokalen Getreidekäufer gebürdet und den ganzen Markt fast zu einem Stillstand gebracht hat, sei es daher beschlossen:

a) Daß die Regierung den Getreidepreis reguliere, so daß das Getreide einen festen und zuverlässigen Preis habe, und daß sie den Farmern mehr lokale Gerechtigkeit geben soll, wie z. B. im Wiegen und Gradieren des Getreides, wie es die Resolution der ländlichen Munizipalität von Gull Lake fordert.

b) Daß die Regierung auch alle Preise von fabrizierten Waren, wie Mehl, Bauholz, Maschinerie und Haushaltungsgegenständen, Kohle, usw. reguliere, ohne die der Farmer nicht bestehen kann, sodaß es dem Farmer möglich sei, diese Bedarfsartikel zu kaufen. — Einstimmig angenommen.

8. Rat Funk: Daß die $4.00, die gegen NW. ¼ 5—19—12—3 für die Vernichtung der Gopher angeschrieben worden waren, ein Fehler ist, und daß sie hiermit widerrufen seien. — Angenommen.

9. Rat Wall: Daß der Sekretär Vorbereitungen treffe, um Ländereien, die kein Patent haben, wegen rückständiger Steuern verkaufen zu können. — Angenommen.

10. Reeve Friesen: Daß jede Division $100.00 zahle, um schlechte Wege und Wege in der Nähe von Brücken reparieren zu lassen. — Einstimmig angenommen.

11. Rat Funk: Daß die zerbrochene Erdschaufel (Slusher) an A. Dyck für die Summe von $1.00 verkauft werde. — Angenommen.

12. Rat Pede: Daß die Rechnung von $14.50 des J. D. Doell für Wegearbeiten gemäß der vorliegenden Zahlliste bezahlt werde. — Angenommen.

13. Rat Wall: Daß Rechnungen gemäß der verlesenen Ausgabenliste bezahlt werden. — Angenommen.

14. Rat Wall: Daß der Sekretär der Wässerungsabteilung in Calgary mitteile und erkläre, daß der Entwässerungsdamm an SW. ¼ 3—17—11—3 den Weg südlich von der Strecke überschwemmt habe, und daß er zugleich ersuche, daß dieser Angelegenheit sofortige Aufmerksamkeit geschenkt werden möge. — Einstimmig angenommen.

15. Reeve Friesen: Vertagung.

Ländliche Munizipalität von Excelsior No. 166.
P. M. Friesen, Reeve;
J. J. H. Sawatzki, Sec.-Treas.

Radikalheilung der Nervenschwäche:

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Trägheit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit u. Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches dem Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der

Deutschen Privat-Klinik, 137 East 27. Str., New York, N.Y.

Man erwähne in Briefen den „Courier".

McBEAN BROS.

Die Preise fuer No. 1, 2 und 3 Northern sind festgesetzt. Niedrigere Grade koennen immer noch durch Proben verkauft werden, und Farmer sollen fuer diesen Zweck Kommissionsfirmen gebrauchen. Verkaufen Sie weder hochgradiges noch niedriggradiges Getreide zu Strassenpreisen, sondern erst, nachdem die Car im Endelevator ausgeladen ist.

Hafer sollte fuer ungefaehr 80c per Buschel verkauft werden. Verhaeltnisse begunstigen diesen Preis. Der Preis kann vor der naechsten Ernte noch leicht ein Dollar werden. Infolge des Weizenmangels muss Hafer als menschliche Nahrung verwendet werden, und $2.21 Weizen macht Hafer ueber 90¾c wert zu Mahlzwecken. Halten Sie Ihren Hafer.

Wenn an der C.P.R. oder G.T.P. Linie, senden Sie Ihr Getreide nach Fort William; wenn an der C.N.R., nach Port Arthur. Vermerken Sie auf Ihrem Frachtbrief "Notify McBean Bros., Winnipeg, Man.", damit wir die Gradierung nachpruefen koennen, sobald Ihre Car in Winnipeg ankommt. Wenn Sie Geld brauchen, ziehen Sie an uns fuer eine angemessene Summe durch irgend eine Bank mit Frachtbrief an den Draft angeheftet.

Schreiben Sie uns, ehe Sie Ihr Getreide verkaufen oder versenden, weil die Verhaeltnisse sich innerhalb einer sehr kurzen Zeit leicht aendern koennen.

Winnipeg, 19. Sept. McBEAN BROS. GRAIN EXCHANGE.

Ideale Lage für Deutsche Farmer

Wenig Kapital nötig — Liberale Bedingungen

Das Land der Baldwin County Colonization Company liegt im südöstlichen Teil von Baldwin County, Alabama, am Golf von Mexico, auf einer Hochebene, leicht wellenförmig, gut drainiert und ist ein fruchtbarer, sandiger Lehmboden auf schwerem Tonuntergrund und ist leicht zu bearbeiten. Das Land ist abgeholzt und ist leicht zu roden und hat keine Steine. Das Klima ist gesund. Trinkwasser weich und klar. Im Sommer weht immer eine kühle Briese vom Golf und im Winter scheint die Sonne beständig und ist es immer warm und mollig. Markt ist nahe zur Hand. Kirchen, Schulen, Geschäftsläden, Creamery, Telephone, geselliges Leben u.s.w. findet man hier. Man kann zu Eisenbahn und zu Wasser die Produkte, bestehend aus Korn, Hafer, Heu, Baumwolle, Weiß- und Süßkartoffeln, Zuckerrohr, allerlei Frucht und Gemüse sowie auch Vieh, Schafe, Schweine und Geflügel befördern oder dieselben per Wagen nach Pensacola, einer Stadt von 30,000 Einwohnern, bringen und selber verkaufen. Aus dem Küchengarten hat man das ganze Jahr grünes Gemüse, — alles, was man zum Leben braucht, wächst dort. — Ertragsfähigkeit $75.00 bis $250.00 pro Acker. Zwei bis drei Ernten per Jahr auf demselben Land. Wir senden Zirkular und Beschreibung dieser blühenden Kolonie Elberta u. beantworten gern alle Fragen.

BALDWIN COUNTY COLONIZATION COMPANY
911 Hartford Bldg. Chicago, Ill.

Farm-Bedarfsartikel

zu Engrospreisen in Waggonladungen. — Winteräpfel, Salz, Zucker, Portland Zement und Pflaster. Bauholz billig für Getreidespeicher. Ceder-Zaunpfosten. — Verlangen Sie unsere Preise, ehe Sie anderswo kaufen. — Die erste Firma, die direkt von der Fabrik an den Farmer verkauft.

Merchants Bank, Winnipeg, Man. McCollom Lumber & Supply Co.,

Wie kauft man Saskatchewan Regierungs-Bondscheine?

Die Regierung gibt sogenannte Bonds in Beträgen von $20.00, $100.00, $500.00 und $1,000.00 heraus. **Jeder, der nun etwas bares Geld zur Verfügung hat, das er entweder daheim aufhebt, wo es ihm gar keine Zinsen bringt, oder das er in der Bank liegen hat, wo er nur 3 Prozent Zinsen dafür erhält, sollte solche Regierungsbonds kaufen. Für diese Bonds zahlt die Regierung 5 Prozent Zinsen, die halbjährlich an die Inhaber der Bonds ausgezahlt werden. Braucht jemand sein Geld wieder zu irgend einer Zeit, so hat er weiter nichts zu tun, als der Regierung drei Monate vorher mitzuteilen, daß er sein Bargeld für die Bonds wiederhaben will, und die Regierung zahlt es ihm nach drei Monaten in dem vollen Betrage mit Zinsen wieder aus. Wir können unseren Lesern nur dringend raten, ihr Geld in diesen Regierungsbonds anzulegen. Die Anlage ist vollkommen sicher, denn die Regierung und die ganze Provinz Saskatchewan bürgt mit ihrem Kredit für diese Bonds. Der Zinssatz ist höher als ihn irgend eine Bank zahlt. Außerdem ist der Zweck ein sehr guter. Jeder, der solche Bonds kauft, trägt damit zur weiteren Entwicklung unserer Provinz bei.**

Untenstehend drucken wir ein Applikationsformular ab, das unsere Leser ausschneiden und benützen können, wenn sie Regierungs-Bonds kaufen wollen.

Nehmen wir, um ein Beispiel zu geben, an; einer unserer Leser will für $40.00 Regierungs-Bonds kaufen, so füllt er aus, daß er zwei Bonds zu $20.00 das Stück haben will. Dann schreibt er die Namen und Adressen auf, für die er die Bonds herausgegeben haben will, und gibt schließlich seinen Namen und seine Adresse an. Dem ausgefüllten Applikationsformular legt er einen „Cheque" oder eine „Money Order" für den Betrag bei und sendet beides in einem Kouvert ab, das in folgender Weise zu adressieren ist:

Provincial Treasurer,
Loan Office,
Legislative Building,
Regina, Sask.

Will jemand für vielleicht $260.00 Bonds kaufen, so füllt er auf dem Applikationsformular ein, daß er drei Bonds für $20.00 das Stück und zwei Bonds für $100.00 das Stück haben will, u. s. w.

Schneiden Sie dies aus!

Man benütze dieses Applikationsformular.

An den Provinzial-Schatzmeister,
Anleihe-Büro,
Parlaments-Gebäude,
Regina, Sask.

Werter Herr!

Eingeschlossen finden Sie .....
(Hier gebe man an, ob „Cheque", „Money Order", etc., geschickt wird.)

$..... in Bezahlung für den Kauf der folgenden Farmanleihe-Scheine:

..... zu $20 $.....
..... zu $100 $.....
..... zu $500 $.....
..... zu $1,000 $.....

Gesamtwert des Kaufes $.....

Senden Sie die Bondscheine an:

Hier gebe man an, an wen und wohin die Bondscheine gesandt werden sollen. .....

Achtungsvoll, ...
(Unterschrift des Käufers)

.....
(Adresse)

Datum .....